

Der pinke Regenschirm

Er sitzt am Ende des Bahnsteigs auf einem Metallgeländer, abseits von allen anderen Leuten. Mit seinem T-Shirt ist er für das wolkenverhangene Frühlingswetter eigentlich viel zu kühl angezogen, doch das macht ihm nichts aus.

Eine S-Bahn fährt ein.

Die dreiundzwanzigste seitdem er hier sitzt. Leute steigen aus, andere ein, Kinder lachen, irgendwo bellt ein Hund. Die S-Bahn fährt weiter.

Der dabei aufkommende Wind zerrt an seinen Haaren.

Fasziniert schaut er in den Himmel. Langsam nähert sich der Tag seinem Ende zu und noch ein Mal kämpft sich die blutrote Sonne zwischen der schweren Wolkendecke hervor, blendet ihn, wie aus einem letzten Atemzug heraus, mit purpurnem Licht, bevor sie vollends von dem dichten Grau verschluckt wird.

Ein starker Regenfall setzt ein. Im Takt zu den fallenden Wassertropfen trommelt er auf das Metall, erzeugt er seinen ganz eigenen Rhythmus. Eine Musik, die nur er versteht.

Neben ihm räuspert sich jemand. Überrascht sieht er auf. Er hatte sich so sehr auf sich selbst und seine Wettermelodie konzentriert, dass er die alte Frau nicht bemerkt hat, die sich ihm nun nähert. Ihre spärlichen Haare kleben fest an ihrer Kopfhaut und die wässrigen, blauen Augen, die warme Lebensfreude ausstrahlen, werden von tiefen Lachfalten umrahmt. Fest umklammert sie die durchnässten Papiereinkaufstüten, die jeden Augenblick zu reißen drohen.

»Du solltest dich lieber unterstellen, sonst erkältest du dich noch.« Ein besorgtes Lächeln breitet sich auf ihrem Gesicht aus. Verwundert blickt er die Dame an. Die ganzen Stunden, die er hier nun sitzt, hat ihm niemand auch nur einen längeren Blick geschenkt, geschweige denn ihn angesprochen.

»Worauf wartest du denn überhaupt hier im strömenden Regen?« Ihre Stimme ist freundlich und warm.

»Ich weiß es nicht«, gibt er zu und schaut in den Himmel. Der Regen wird stärker und er senkt seinen Blick wieder, als das fallende Wasser seine Augen wie mit Tränen füllt.

Die alte Dame betrachtet ihn lange. »Manchmal sind die Dinge, von denen wir noch gar nicht wissen, was sie sind, die wichtigsten. Die, auf die es sich lohnt zu warten.« Für einen Augenblick ist ihr Gesicht ernst, fast schon traurig. Doch im nächsten Moment strahlt sie ihn wieder mit einem warmen Lächeln an, so dass er nicht sicher ist, ob er sich ihre Trauer vielleicht nur eingebildet hat.

Eine S-Bahn fährt ein.

»Das ist meine«, erklärt die alte Dame und kramt nach kurzem Zögern einen pinken Regenschirm aus einer ihrer Taschen. »Damit du dir nicht den Tod holst.« Sie drückt ihm den Schirm in die Hand und er hat gerade noch Zeit ein kurzes »Danke« zu murmeln, bevor sie schon eilig zu dem Zug läuft und einsteigt. In der Tür dreht sie sich nochmal um und lächelt ihn ein letztes Mal verschmitzt an. Er lächelt zurück und hebt schüchtern die Hand zum Abschied.

Die S-Bahn fährt weiter.

Ein leises Klicken ist zu hören und der Schirm spannt sich auf. Ein Blitz zuckt über den Himmel und ein starker Wind kommt auf. Fest umklammert er seinen Regenschirm.